

Andacht zum 24. November 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Weil Gott uns nicht aufgibt, feiern wir Gottesdienst. Weil er uns nicht fallen lässt, darum können wir leben, auch wenn uns das Leben schwerfällt. Weil er sich selbst treu bleibt, haben wir Grund zu hoffen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.



*Ich schaue hoch zu den Bergen.
Woher kommt Hilfe für mich?
Hilfe für mich, die kommt vom HERRN!
Er hat Himmel und Erde gemacht.
Er lässt deinen Fuß nicht strucheln.
Der über dich wacht, schläft nicht.
Sieh doch: Der über Israel wacht,
der schläft und schlummert nicht.
Der HERR wacht über dich.
Der HERR ist dein Schutz,
er spendet Schatten an deiner Seite.
Am Tag wird dir die Sonne nicht schaden
und der Mond nicht in der Nacht.
Der HERR behütet dich vor allem Bösen.
Er wacht gewiss über dein Leben.
Der HERR behütet dein Gehen und Kommen
von heute an bis in alle Zukunft. Amen.
(Psalm 121)*

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

(Dietrich Bonhoeffer – aus eg 65)



Gedanken zu Psalm 126

Wir gedenken heute an die Menschen, die gestorben sind, namentlich an, die aus unserer Mitten im zu Ende gehenden Kirchenjahr von uns gegangen sind. Wir erinnern uns nach einmal an sie.

Sich zu erinnern ist oft ein schwerer Weg. Ein Weg, der mühsam ist, sowohl wenn wir uns auf den Weg machen uns zu erinnern. Aber auch auf dem Rückweg, wieder zurück in unseren Alltag, in dem die Verstorbenen fehlen.

Für diesen Weg ist uns heute ein Lied aufgegeben. Ein altes Lied, ein Psalm. Geschrieben für eine Wallfahrt, für den Weg zum Hause Gottes. Auf dem Weg die Stufen hinauf zum Ort, wo Gott besonders nah ist. Ein Lied auf dem Weg zu Gott.

Gott und sich selbst ein Lied singen. Und dabei die eigene Wirklichkeit nicht vergessen. Wer zu Gott hinaufsteigt, muss sein Leben, seine Freuden und sein Leiden nicht unten zurücklassen. Wer hinaufgeht auf den Berg Gottes, den Zion, muss keine Angst haben vor dem Rückweg. Wer sich auf den Weg zu Gott macht, bringe seine Geschichte mit. Denn die gehört mit vor Gott. Mit Freuden und Leiden. Mit unseren Erinnerungen.

Und dabei ein Lied singen. Dieses Lied: *Wir waren wie in einem Traum, als der HERR das Schicksal Zions zum Guten wendete: Da füllte Lachen unseren Mund, und Jubel löste uns die Zunge. Da sagte man unter den Völkern: „Der HERR hat Großes an ihnen getan!“ Ja, der HERR hat Großes an uns getan! Wir waren in einem Freudentaumel.*

Ja, so war das. Es war wie ein Traum. So schön. Fast zu schön, um wahr zu sein. Es war so schön wie im Traum. Auch bei uns. Aber es war kein Traum. Es war Wirklichkeit.

Wie konnten wir da lachen und jubeln. Wir haben getanzt vor Freude und sind in die Luft gesprungen. Ja, so war das. Die Hochzeit, die Geburt des Kindes. Eine geglückte Prüfung, ein gelungener Abschluss. Befreiung und Heimkehr. Wiedersehen. Heilung. All das gab es. Und es war uns, als würden wir träumen, so schön war es. Haben wir es schon erzählt? Sicher doch! Das können wir gar nicht für uns behalten. Das müssen wir doch weiter sagen.

Nur, ob wir Gott dafür gedankt haben? Für das Große, das er an uns getan hat. Gelacht und gejubelt haben wir jedenfalls. Das lässt sich nicht leugnen. Aber an Gott gedacht?

Manche werden wohl sagen: Nicht im Traum haben wir daran gedacht! Warum eigentlich nicht? Ja, Gott hat Großes an uns getan. Das kommt nicht von allein. Das haben wir uns nicht verdient, machen wir uns nichts vor. Gott hat Großes an uns getan.

Darum ein Lied. Zum Dank. Damit wir es nicht vergessen. Was hat er alles getan! Es ist wie im Traum!

Aus den Träumen wird man oft recht brutal herausgerissen. Ob es nun morgens der Wecker ist, oder ob die Wirklichkeit uns schneller einholt, als es uns lieb ist. Hin sind alle süßen und schönen Träume. Sie gehören nur noch der Vergangenheit an. Es war einmal. Aber nun ist es nicht mehr so. Nun sieht alles ganz anders. Da ist uns zum Weinen zumute und nicht mehr zum Lachen. Die Erinnerungen schmerzen.

Darum geht das Lied weiter. Es verstummt nicht angesichts der trüben Gegenwart. Das Lied geht so weiter: *HERR, wende unser Schicksal zum Guten, so wie du die Bäche in der Wüste füllst nach langer Trockenzeit.*

Ein Lied aus Wüstengegenden, in denen es monatelang nicht regnet und alles austrocknet. Und dann kommt der Regen. Reichlich. So viel, dass die Bäche und Flüsse plötzlich wieder Wasser führen. Dann kann wieder alles gedeihen. Da, wo eben noch Wüste war, blüht und grünt nun das Leben in seiner großen und bunten Vielfalt, so als ob es die Trockenheit nie gegeben hätte.

So soll es sein. So soll Gott auch die jetzige Not wenden. So wie die Flüsse und Bäche wieder kommen in der Wüste. So soll er Glück und Frieden wiederbringen. Weil wir nur noch funktionieren. Weil wir nur noch das Nötigste tun können. Weil für alles andere die Kraft fehlt. Ausgelaugt. Erschöpft bis zum Umfallen. Leer.

Und doch sollen wir singen. Singen, dass Gott eingreife. Der Gott, der uns träumen ließ. Der uns Glück bescherte, so dass wir uns fühlten wie im Traum. Singend um Hilfe bitten. Singend Gott zum Eingreifen bewegen.

Auf dem Weg zu Gott. Ihn daran erinnern, was er alles Großes getan hat. Ihn daran erinnern, was noch alles aussteht. Ihn bitten, auffordern, einklagen, dass er uns wieder zum Träumen bringe, zum Lachen und Jubeln. Dass wir wieder Freude erfahren werden. Gott trotz allem nicht loslassen.

Und dann die Verheißung hören. Gesungen. So prägt sie sich besser ein: *Wer unter Tränen mit der Saat beginnt, wird unter Jubel die Ernte einbringen.*

Noch geht er, geht weinend aufs Feld, wenn er den Beutel zur Aussaat trägt. Dann kommt er, kommt jubelnd zurück, wenn er seine Garben nach Hause trägt.

Für Menschen aus der Landwirtschaft. Die mit Säen und Ernten zu tun haben. Die wissen, dass zwischen Saat und Ernte Zeit liegt. Die gelernt haben, damit zu leben, dass nicht alles sofort da ist. Die warten können. Auf die Ernte warten. Die dann ihre Freuden bringt.

Oder anders gesagt am Ende, nach allem Leid, wird die Freude stehen. Die Tränen werden getrocknet sein. Und es wird wieder Grund zur Freude herrschen. Am Ende. Nach allen Mühen. Nach der Durststrecke. Nach dem Warten, dem langen und mühsamen. Nach den Tränen. Das Lachen. Die Freude. Es wird nicht sofort so sein. Da sollten wir uns nichts vormachen. Aber es wird so werden. So wie wir einst wie die Träumenden waren, so werden wir dann sein. Wir werden uns freuen und jubeln. Nicht die Tränen werden uns bestimmen, sondern das Lachen.

Wir stimmen ein in dieses Lied. Damit auch wir die Hoffnung nicht aufgeben für diese Welt, für unser Leben. Die Tränen werden getrocknet. Die Lieben sind nicht für immer verloren, sondern geborgen bei Gott. Wir werden sie wieder sehen. Und dann werden wir wieder sein wie die Träumenden. Amen.



„Wachet auf“; ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde;
sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt!
Steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit;
ihr müsset ihm entgegengehn!
Zion hört die Wächter singen;
das Herz tut ihr vor Freude springen;
sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werthe Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!
Wir folgen all zum Freudensaal
und halten mit das Abendmahl.
Gloria sei dir gesungen
mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt, wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.
Des jauchzen wir und singen dir
das Halleluja für und für.
(Philipp Nicolai – eg 147)

Gebet: Lebendiger Gott, wir denken heute besonders an die, die aus unserer Mitte verstarben. Sie sind uns immer noch nahe. Wir wollten sie nicht hergeben und konnten sie doch nicht halten.

Ihr Tod hat uns zu schaffen gemacht. Wir verstehen nicht mehr alles, die Welt verliert an Halt, das Leben scheint uns zu entgleiten.

Wir legen Dir die Menschen ans Herz, die uns wichtig und lieb sind. Behüte sie und schütze sie.

Gott, tröste alle, die trauern. Hilf uns, wach zu bleiben und mit Dir zu rechnen. Erbarme Du Dich über alle, die verstarben, auch die Namenlosen, die haben sterben müssen, ohne dass wir es wahrgenommen hätten.

Wir bitten Dich um Deinen Trost. Gib Du Mut gegen die Angst, Vertrauen gegen die Verzweiflung, Hoffnung gegen die Sinnlosigkeit. Komm Du mit Deinem Licht zu uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger